

Erlass zur Sexualpädagogik 2015

eine kritische Analyse

erstellt von der Initiative für wertvolle Sexualerziehung



Seite	Text im Erlass	Anmerkung
1	<p>An alle LSR/SSR für Wien Allen Zentrallehranstalten Allen Pädagogischen Hochschulen Schulpartner</p>	<p>Zur Vorgeschichte: Obwohl dieser breite Adressatenkreis suggeriert, dass alle adäquat bei der Erstellung mitwirken durften, war in Wirklichkeit genau das Gegenteil der Fall: SPÖ Bildungsministerin Gabriele Heinisch-Hosek ließ einen neuen Grundsatzterlass zur schulischen Sexualerziehung entwerfen, der den geltenden Erlass ablösen soll, ohne jegliche öffentliche Diskussion oder adäquate Einbindung von Eltern- und Lehrervertretern. Der Erlassentwurf wurde nur an einen kleinen Kreis von "auserwählten Experten" Ende März 2015 mit 10 Werktagen Zeit für Feedback verschickt. Der enorme Proteststurm von Eltern, Schülern und engagierten Personen, der auch medial hohe Wellen schlug, erfordert dann eine eingehendere Prüfung des Vorhabens. Zusätzlich verlangte die ÖVP Familienministerin Sophie Karmasin am 8. Mai einen „Neustart“ für den Erlass, da es nicht dem „Wunsch der Eltern“ entspreche, „dass die Sexualerziehung verstaatlicht werden soll“. Als Reaktion auf das breite, sehr kritische Echo wurde eine Online-Umfrage am 25. April gestartet, um offenbar „demokratisch“ zu legitimieren. Diese wurde jedoch überraschend am 15. Mai - ohne Vorankündigung - vom Netz genommen (mit Dankesnotiz, dass sich mehr als 10.000 Teilnehmer beteiligt hätten), ohne dass bis dato je Ergebnisse veröffentlicht wurden. Bis heute ist völlig unklar, nach welchen Kriterien die Autorenschaft vom Unterrichtsministerium ausgewählt wurde. Die Schulpartner wurden nachträglich vor die Tatsache eines fertigen Erlasses gestellt. Schließlich setzte die SPÖ-Bildungsministerin am 22. Juni 2015 den "Grundsatzterlass Sexualpädagogik entgegen dem erklärten Willen von deutlich über 8100 Petitionsunterzeichnern, vielen Beanstandungen, Einsprüchen, gegenteiligen Expertenmeinungen sowie massiver Kritik von Familienministerin Sophie Karmasin in Kraft. So viel zu Demokratie und Meinungsvielfalt im Rahmen der ministeriellen Schulorganisation!</p>
1	<p>Grundsatzterlass Sexualpädagogik</p>	<p>Hier fällt auf, dass die Begrifflichkeit gegenüber dem Entwurf geändert wurde. Im alten Erlass und im Entwurf des neuen Erlasses wird der Begriff "Sexualerziehung" gebraucht, der insofern problematisch war, als dass die Schule ihren Auftrag weitgehend im Bereich der Bildung hat, und seit jeher im Bereich der Erziehung überfordert war, selbst wenn ebenso mit ihren</p>

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
		<p>Kindern überforderte Eltern die irriige Hoffnung haben, ihre "Erziehungsberechtigung" und -pflicht an Kindergarten und Schule delegieren zu können.</p> <p>Im Hinblick auf den Bildungsauftrag der Schule spricht man ja z. B. von "politischer Bildung" und nicht von "politischer Erziehung", weil gerade beim Thema Politik die Fähigkeit vermittelt werden muss, die unterschiedlichen politischen Positionen kritisch zu hinterfragen und zu bewerten. In den Schulen soll niemand in ein politisches Profil erzogen werden. Vielmehr sollen die Schüler lernen, als politisch mündige Bürger konstruktiv am politisch-gesellschaftlichen Leben teilzunehmen weit über die Kreuzchensetzung bei Wahlgängen hinaus.</p> <p>Diesem vorsichtigen Ansatz der politischen Bildung folgend wäre es dem Team der Erlassersteller gut angestanden, hätten sie sich in ihrer Wortwahl und Zielsetzung ebenso auf die Bildung und Wissensvermittlung im Rahmen der Sexualkunde beschränkt und wären nicht der Versuchung erlegen, den Erlass einen Grundatzerlass zu "Sexualpädagogik" zu nennen und damit so zu tun, als wären sie ein Gremium, das den Rahmen der Sexualpädagogik überhaupt vorgeben könnten. Der alte Erlass gibt sich da deutlich bescheidener, wenn er sich "Grundsatzterlass Sexualerziehung in den Schulen" nennt. So aber wird bereits im Titel die umfassende Zielsetzung der Gestalter dieses Erlasses sichtbar, nämlich einen Rahmen zu schaffen, wie Sexualpädagogik generell zu denken und zu vermitteln ist.</p> <p>Dass die "Erziehung" nun durch "Pädagogik" ersetzt wird, ist vermutlich der Tatsache geschuldet, dass letzteres professioneller klingt. Die Bedeutung der beiden Begriffe ist letztlich gleich. Mit zur Wahl des neuen Begriffes könnte auch die Tatsache beigetragen haben, dass unter dem Stichwort "Sexualpädagogik" bei einer Googlesuche Seiten erscheinen, die dem Erlass inhaltlich näher stehen als wenn "Sexualerziehung" eingegeben wird. Da erscheint als zweiter Eintrag die erlasskritische Seite "www.sexualerziehung.at", die von besorgten Eltern als Reaktion auf den Erlass erstellt wurde und ständig gepflegt wird.</p>
1	<p><u>RUNDSCHREIBEN Nr. 11/2015</u></p> <p><u>Verteiler:</u> Alle LSR/SSR Wien Alle Zentrallehranstalten Alle Pädagogischen Hochschulen Schulpartner</p> <p><u>Sachgebiet:</u> Unterrichtsprinzipien, Bildungsbereich „Gesundheit und Bewegung“</p>	

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
	<u>Inhalt:</u> Sexualpädagogik	
1	<u>Geltung:</u> unbefristet	Nun, nichts währt ewig und es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch in Österreich die Erfahrung gemacht wird, dass frühe Sexualerziehung Jugendliche zwar zu frühem Sex animiert, sie aber keineswegs in die Lage versetzt, Geschlechtskrankheiten und ungewollte Schwangerschaften zu vermeiden. Eine Studie der EU beweist, dass beides gerade in besonders "aufgeklärten" Ländern häufiger als in Ländern mit zurückhaltender Aufklärung auftritt. Zur ECDC-Stu-die Siehe auch: http://www.berliner-zeitung.de/archiv/nirgendwo-in-westeuropa-werden-mehr-teenager-schwanger-als-in-grossbritannien--in-sheffield-kaempft-die-stadt-dagegen-an-mutter-auf-probe,10810590,10707342.html und: http://diepresse.com/home/panorama/welt/4715778/Ecuador_Mit-Werten-gegen-TeenieMutter
1	Dieses Rundschreiben ersetzt das Rundschreiben 36/1994, welches hiermit außer Kraft gesetzt wird.	Dieser Satz besiegelt das Ende des alten Erlasses, der viele Dinge weitaus sinnvoller und klarer empfohlen hatte, was wir noch zeigen werden.
1	<p>A. Hintergrund und Zielsetzungen</p> <p>Aufgabe der Schule ist es, im Zusammenwirken von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern und Eltern/ Erziehungsberechtigten als Schulgemeinschaft, Schülerinnen und Schüler in ihrer gesamten Persönlichkeit zu fördern. Sexuelle Entwicklung ist Teil der gesamten Persönlichkeitsentwicklung des Menschen und verläuft auf kognitiver, emotionaler, sensorischer und körperlicher Ebene.</p>	<p>Was dieser Absatz und darüber hinaus der ganze Erlass vermissen lässt, ist eine Regelung, wie das Miteinander zwischen Eltern (Nennung #1 im neuen Erlass) und Schule gestaltet werden soll. An dieser Stelle war der alte Erlass um Welten klarer, besser und ausführlicher, der gesamte Punkt 4.3 unter dem Titel "Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten" ist dieser Frage gewidmet: (Zitat in <i>kursiv</i>)</p> <p><i>Sexualerziehung ist die primäre Aufgabe der Eltern/ Erziehungsberechtigten. Im Unterricht an den Schulen wird daher in steter Zusammenarbeit mit dem Elternhaus diese Bildungs- und Erziehungsarbeit durch Vermittlung entsprechender Wissensinhalte und Verhaltensweisen umfassend zu ergänzen, zu vertiefen und gegebenenfalls zu korrigieren sein.</i></p> <p><i>In einer Elternversammlung in den ersten Monaten des Schuljahres ist vor allem in der Grundschule die Sexualerziehung in Elternhaus und Schule aufeinander abzustimmen. Die Aussprache mit den Eltern hat im Rahmen einer Klassenelternberatung stattzufinden, wobei altersspezifische Fragen und Unterrichtsinhalte der Sexualerziehung eingehend zu besprechen sind. Die Orientierung im Unterricht soll erst nach einer angemessenen Zeit beginnen, damit die Eltern ausreichend Gelegenheit zum Gespräch mit ihren Kindern haben.</i></p> <p><i>Durch die Empfehlung geeigneter Literatur können die Eltern in der Erfüllung ihrer Aufgabe</i></p>

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
		<p>von der Schule unterstützt werden.</p> <p>Die zur Anwendung gelangenden Unterrichtsmittel und Lehrbehelfe sind auch den Eltern vorzustellen, und es ist ausreichend Gelegenheit zur Diskussion zu geben.</p> <p>Für den Erfolg des Sexualunterrichtes ist ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen Lehrern/Lehrerinnen und Eltern erforderlich. Besonders die Eltern der Schüler und Schülerinnen der Grundschule sind rechtzeitig darüber zu informieren, welche Richtlinien in der Schule gelten und welche Themen im Unterricht vorgesehen sind.</p> <p>Danach folgte im alten Erlass noch ein weiterer Punkt, der auf die - gesetzlich vorgegebene! - Beratungskompetenz der unterschiedlichen Gremien der Schulgemeinschaft eingeht, die wörtlich "eingebunden werden müssen." (Seite 4) Dies wird im neuen Erlass nicht mehr erwähnt.</p>
1	Zeitgemäße Sexualpädagogik versteht sich heute als eine Form der schulischen Bildung,...	<p>Mit solchen Worten werden meist schwache Argumente eingeführt. "Es versteht sich von selbst..." oder wie im vorliegenden Fall "Zeitgemäße Sexualpädagogik versteht sich heute als eine Form schulischer Bildung ..." suggeriert eine breite Akzeptanz und Modernität. In Wirklichkeit ist das eine Worthülse, denn eine zeitgemäße Sexualpädagogik kann sich überhaupt nicht verstehen, dazu müsste sie wesenshaft begabt sein. Da sie das nicht ist, kann unter ihr nur das verstanden werden, was diejenigen darunter definieren, die diese Begriffe verwenden. Hier drücken sich die Autoren um die klare Ansage herum, dass sie Sexualpädagogik als eine schulische Bildung ... verstehen wollen und tun so, als wäre diese Definition irgendwie "natürlich" oder zumindest allgemein anerkannt. Zusätzlich verschleiern sie mit dieser Formulierung jeden Hinweis darauf, wer hier aller mitgearbeitet und mitgestaltet hat. Das würde uns Eltern zumindest brennend interessieren. Denn: Angenommen - und diese Annahme ist aufgrund uns vorliegender Informationen nicht realitätsfern - jemand von der Abtreibungslobby hat bei dem Erlass mitgewirkt, dann wäre das geradeso, als machte man den Bock zum Gärtner. Was soll denn dabei heraus kommen, wenn jemand, der an Abtreibungen Geld verdient, an einem Erlass mitwirkt, der Jugendlichen helfen soll, u. a. eben nicht vorzeitig schwanger zu werden? Zumindest ein handfester Interessenskonflikt, wenn nicht gar eine Mogelpackung in Richtung einer für die Abtreibungslobby geschäftsfördernden Sexualerziehung. Die Ergebnisse der ECDC-Studie untermauern diese Beobachtung in besorgniserregender Weise.</p>
1	... die altersentsprechend in der frühen Kindheit beginnt und sich bis ins Erwachsenenalter fortsetzt.	<p>Die schwammige Formulierung setzt sich nun in Widersprüchen fort: Wie kann eine in der <i>frühen Kindheit</i> beginnende Sexualpädagogik bereits schulische Bildung sein? Mit dem Beginn des Schulalters ist die frühe Kindheit doch bereits vorbei und vorher kann von einer schulischen Bildung noch gar keine Rede sein. Entweder wurde hier bei der Formulierung gepusht oder dem aufmerksamen Leser ein Blick in die eigentliche Absicht der staatlichen Sexualerziehung gegeben, nämlich so früh wie möglich den Eltern in ihrer Erziehung der</p>

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
		Kinder auf diesem Gebiet das Heft aus der Hand zu nehmen. Für Eltern, die sich um das Thema drücken, mag das sogar willkommen sein, dass andere diese Aufgabe übernehmen. Aber all jene, die sich diesem Thema sehr wohl stellen und die individuell und einfühlsam ihre Kinder ins Leben begleiten wollen und sich genau überlegen, wann sie ihren Kindern was und wie sagen, ist diese Sexualerziehung in Wahrheit ein Griff des Staates nach ihren Kindern.
1-2	Dabei wird Sexualität als ein positives, dem Menschen innewohnendes Potential verstanden. Im Rahmen einer umfassenden Sexualpädagogik sollen Kindern und Jugendlichen Informationen und Kompetenzen vermittelt werden, um verantwortungsvoll mit sich und anderen umgehen zu können.	Wissen zu vermitteln ist ein kognitiver Vorgang, Kompetenzen zu vermitteln geht nicht allein kognitiv, sondern setzt - je nachdem um welches Thema es geht - auch einen sensorisch - motorischen Übungsprozess voraus. Daher haben besorgte Eltern und die Initiative wertvolle Sexualerziehung im Vorfeld des neuen Erlasses - gerade im Zusammenhang mit dem Erwerb von Kompetenzen im sexuellen Bereich - besorgte Kritik geäußert. Manche haben sich über diese Sorge der Eltern in den Medien lustig gemacht. Warum das durchaus ein problematischer Punkt ist, werden wir später noch aufzeigen. Wenn an dieser Stelle mit "Kompetenz" gemeint ist, "Nein" sagen zu lernen und auch zu lernen, ein "Nein" einer anderen Person zu akzeptieren, um Mißbrauch vorzubeugen, ist dies auf jeden Fall eine begrüßenswerte Kompetenz. Eine genauere Definition der nötigen Kompetenzen hätte manche Sorge im Keim erstickt. Dass trotz der im Vorfeld geäußerten Kritik am fast inflationären Gebrauch des Wortes "Kompetenz" im Erlass keine genauere Definition erfolgte, verstärkt die Sorge, dass dies bewusst vermieden wurde, weil dann Dinge im Erlass zu lesen gewesen wären, die einen noch größeren Aufschrei hervorgerufen hätten.
2	In diesem Prozess spielen Eltern neben Institutionen wie Kindergärten und Schule eine zentrale Rolle.	Die Eltern kommen wieder vor. Nennung #2. Aufgrund fehlender Definition, <i>wie</i> die genannten Institutionen miteinander interagieren sollen, wirkt dieser Satz dennoch wie eine Quotenerfüllung. Die im alten Erlass konkret angegebene Zusammenarbeit mit den Eltern fehlt im neuen fast gänzlich, bzw. ist nur sehr schwammig.
2	<p>B. Internationale Standards in der Sexualpädagogik</p> <p>Zur Definition, Einordnung und besseren Verständlichkeit einer zeitgemäßen Sexualpädagogik werden zentrale Diskussionen der letzten Jahrzehnte kurz dargestellt.</p>	Eine Diskussion besteht doch normalerweise aus Argument und Gegenargument und verläuft keineswegs immer einmütig und mit einhelliger Zustimmung. Daher verwundert es sehr, dass in den nun folgenden Absätzen keine Spur von einer kontrovers geführten Diskussion zu finden ist. Es kommt nur die sehr umstrittene Meinung der Sexualpädagogenlobby und ihr Glauben an eine sexuelle Vielfalt (=Gender Mainstreaming) hier zu Wort. Leider hat sich diese Meinung über Lobbyarbeit und politische Einflussnahme den Zugang zur Gestaltung wichtiger Dokumente geschaffen .
2	In Zusammenarbeit mit europäischen Experten und Expertinnen entwickelte das Regionalbüro der Weltgesundheitsorganisation für Europa (WHO) in Kooperation mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Deutschland 2011, die „Standards für Sexuaufklärung in Europa“. Auch andere in diesem Zusammenhang relevante internationale Organisationen,	So nehmen die Befürworter einer "Sexualität der Vielfalt" (mehr dazu später) ganze Organisationen in Geiselnhaft und können zumindest regional Dokumente durchsetzen, die ihrem Verständnis entsprechen. Wir erlauben uns an dieser Stelle die kritische Frage, warum das Regionalbüro der WHO für Europa Standards zur Sexualerziehung in Europa erarbeitet und diese dann groß als "Standards der WHO" dargestellt werden, wenn sie doch im viel

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
	wie die International Planned Parenthood Federation (IPPF) ¹ oder die Vereinten Nationen ² haben sich in den letzten Jahren mit den Definitionen von Sexualpädagogik auseinandergesetzt.	größeren weltweiten Teil der WHO nicht gelten? Einer der einflussreichsten Mitarbeiter der erwähnten Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Deutschland war Uwe Sielert, der von der Notwendigkeit spricht, "die Kernfamilie zu denaturalisieren". Was das in weiterer Folge für "Unterrichtsmaterialien" hervorgebracht hat, kann man sich in diesem Artikel zu Gemüte führen. Übrigens: Die IPPF ist als <i>die</i> Abtreibungslobby bekannt.
dd	Sie sehen neben dem grundlegenden Wissenserwerb den Schwerpunkt der Sexualpädagogik im Erlernen von Kompetenzen sowie in der Ausbildung von Werten, um eine selbstbestimmte Sexualität in Verantwortung für sich und andere zu leben.	Und wieder wird der Begriff "Kompetenz" genannt, ohne dass er näher definiert wird. Ebenso bleibt der Erlass die Definition der Werte schuldig, die ausgebildet werden sollen. Oder ist der nächste Satz der einzige Wert, der übrig bleibt? "Selbstbestimmte Sexualität in Verantwortung für sich und andere zu leben"? Und was genau heißt das bitte? Das sind schon gar wenig Werte angesichts der umfassenden Herausforderung, der ein die Fruchtbarkeit einschließender; über die Lustphase weit hinausgehender; und eine Elternschaft willkommen heißender Umgang mit Sexualität an lebenslangen Werten und Kompetenzen erfordert, wenn es gilt Eltern zu werden und Kinder ins Leben zu begleiten. Da das Wort Familie im Erlass nicht ein einziges Mal vorkommt, muss er zwangsläufig zu kurz greifen, wenn er vor allem den Spaßfaktor im Fokus hat und wie man Elternschaft verhindert. Wie Elternschaft sinnvoll gelernt und gelebt wird, muss Teil einer sinnvollen und wertvollen Sexualerziehung sein, oder die nächste Generation geht noch schlechter vorbereitet in ihre Aufgabe als Eltern als die Generationen vor ihr.
2	Dabei sollten wissenschaftlich gestützte, realistische und nicht verurteilende Informationen weitergegeben werden.	Das klingt gut.
2	Sexualität wird als ganzheitliches und in die emotionale und soziale Entwicklung eingebettetes Phänomen verstanden und Sexualpädagogik als ein altersgerechter und kulturrelevanter Ansatz zur Vermittlung von Sexualität und Beziehungen definiert.	Das auch. Allerdings übersieht man mit dem Begriff "altersgerecht", dass es keinen Menschen von der Stange gibt und man nur schlecht definieren kann, was ein Kind mit 5, 8, oder 10 Jahren wissen muss. Gerade im sexuellen Bereich klafft die Bandbreite der individuellen Entwicklung oft mehrere Jahre auseinander: ein Mädchen, das mit 8 Jahren bereits die erste Regel bekommt, hat einen völlig anderen Informationsbedarf als eines, das erst 6 Jahre später die gleiche Erfahrung macht. Und selbst wenn beide zur gleichen Zeit die selben Informationen bekommen, werden sie diese aufgrund ihrer unterschiedlichen Erfahrungen auch völlig unterschiedlich verarbeiten und brauchen können. Hier kommt die schulische Sexualpädagogik schnell an die Grenzen der faktischen Machbarkeit, denn wenn bereits innerhalb einer Schulstufe individuelle Entwicklungsunterschiede von mehreren Jahren existieren, ist jede noch so gute sexualpädagogische Lehrkraft zwangsläufig überfordert, wenn sie eine Klasse von 20 jungen Leuten vor sich hat. Wer kann 20 Einzelgespräche führen und sich auf 20 individuelle, vielleicht sogar von negativen Erfahrungen und Traumata durchsetzte Lebensgeschichten einstellen? Hier wird die wichtige Aufgabe der Eltern sichtbar. Die Tatsache, dass leider

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
		<p>gerade die Familie oft ein Ort ist, an dem diese negativen Erfahrungen passieren und die Traumata zugefügt werden, ist dennoch kein Argument gegen die Familie. Vielmehr zeigt es, wie wichtig es ist, den Kindern so früh wie möglich Kompetenzen beizubringen, die sie dazu befähigen, eine gesunde Familie zu bauen. Dazu brauchen sie unter anderem kommunikative Fertigkeiten. Sie müssen lernen, sich in andere hineinzufühlen und die Dynamik zwischen Gedanken und Gefühlen zu verstehen, damit sie sich selbst beherrschen können. Und noch viel mehr, das aber hier den Rahmen sprengen würde.</p> <p>Da Familie und Elternschaft scheinbar leider keine Themen der hier gezeigten "zeitgemäßen Sexualpädagogik" sind, müssen wir ihr an dieser Stelle Themenverfehlung vorwerfen. Kinder zu einer lustvollen Sexualität zu befähigen ist nur ein erster Schritt, sie müssen nach und nach lernen, mit der gesamten Bandbreite von Sexualität mit ihrem vollen Potential umgehen zu lernen. Sexualität kann nie nur für sich gesehen werden.</p>
2	<p>Die unterschiedlichen internationalen Richtlinien zur Sexualpädagogik zeigen ein eindeutiges Bild: Sexualpädagogik soll altersgerecht, an der Lebensrealität von Kindern und jungen Menschen orientiert sein und auf wissenschaftlich gestützten Informationen basieren.</p>	<p>Hier wird - warum auch immer - wiederholt, was bereits in den beiden vorigen Sätzen gesagt wurde, einzig mit der Ergänzung der "Lebensrealität" von Kindern und jungen Menschen. Sollte damit der Begriff entwicklungsensibel umschrieben werden, bleibt dennoch die oben gestellte Frage, wie das in der Schule praktisch umgesetzt werden kann. Ob sich die Verfasser des Erlasses mit der in diesem Teil wiederholt vorkommenden Formulierung "wissenschaftlich gestützt" bewusst um die Tatsache herumschwindeln, dass es es nicht viel Wissenschaft geben wird, auf die sie sich berufen können bezüglich des hier genannten "Prinzips der Gleichstellung der Geschlechter (grundsätzlich unterstützungswert, aber kein wissenschaftliches, sondern ein kulturelles Problem) sowie der Vielfalt der Lebensformen? Trotz aller Forschungen auf diesem Gebiet wurde bis heute kein Beweis für eine genetische Festlegung von Homosexualität gefunden (ein "Schwulen-Gen" gibt es nicht) - was aber bitte auch aus unserer Sicht niemand das Recht gibt, Menschen mit homosexueller Orientierung zu richten und zu verurteilen.</p> <p>Äußerst interessant ist auch dieses Interview mit einem Sexualwissenschaftler, das klar macht, dass die moderne Sexualpädagogik in vielen ihrer Ansätze sich vor allem ideologisch begründet und keinerlei Anspruch auf Wissenschaftlichkeit stellen kann, weil sie die Forschungsergebnisse und Erkenntnisse von Biologie, Medizin und Sexualwissenschaft weitgehend ignoriert und sich vor allem beim Thema sexuelle Orientierung und Geschlechteridentitäten geradezu in einem wissenschaftsfreiem Raum bewegt.</p>
2	<p>Sie soll einen positiven Zugang zur menschlichen Sexualität darstellen und eine positive Grundhaltung sich selbst gegenüber sowie das eigene Wohlbefinden befördern. Sie soll sich am Prinzip der Gleichstellung der Geschlechter sowie der Vielfalt der Lebensformen (z.B. sexuelle Orientierung, Geschlechteridentitäten) orientieren, soll Kompetenzen (z.B.</p>	<p>Über die Wissenschaftlichkeit von "Geschlechteridentitäten" - deren es zum Beispiel auf Facebook mittlerweile 60 gibt, brauchen wir erst gar nicht zu diskutieren anfangen. Wobei unser sarkastischer Grundton an dieser Stelle auch bei diesem Thema keineswegs sagen will, dass wir über die berechtigten Anliegen derer hinweggehen wollen, die mit sexistischen Stereotypen und männlichem Machogehabe zurecht aufräumen wollen. Und natürlich darf man sein Mannsein und frau ihr Frausein völlig individuell füllen und eine einzigartige</p>

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
	<p>kritisches Denken, Kommunikationsfähigkeiten) vermitteln und an internationalen Menschenrechten ausgerichtet sein.</p>	<p>Mischung aus angeblich männlichen und angeblich weiblichen Eigenschaften kreieren - aber wenn man dann von neuen Geschlechtern spricht, deren es unendliche geben soll, schüttet man das Kind mit dem Bade aus und spottet jeder Wissenschaftlichkeit. Denn die medizinische Forschung geht mehr und mehr in die Richtung, von einer männlichen und weiblichen Medizin zu sprechen, weil es eben klare und weitreichende biologische Unterschiede gibt. Und in eben dieser Biologie begegnen wir der völlig unkonstruktivistischen und absoluten Wahrheit, dass kein Mensch über diese Erde läuft, der nicht aus der Vereinigung einer weiblichen Eizelle mit einer männlichen Spermienzelle entstanden wäre. So erinnert das Gendermainstreaming (mehr dazu ein Stück weiter unten!) mit seiner Überzeichnung des "sozialen" Geschlechts und der angeblichen Geschlechtervielfalt wie ein Rückfall ins finstere Mittelalter und lässt gegen jede empirisch verifizierbare Tatsache den Mythos aufleben, unsere Erde sei eine Scheibe. Oder begegnen wir hier dem Allmachtswahn einer Pippi Langstrumpf, und nun macht sich jeder die Welt, wie sie ihm gefällt. Oder ihr. Wie lauten übrigens die neuen Artikel und die Personalpronomen der 60 Geschlechter auf Google? Es wäre das ganze Thema viel leichter und vernünftiger und vor allem auch für alle Seiten zielführender zu diskutieren, wenn mit etwas mehr Gelassenheit und Augenmaß für die Lebensrealität der Mehrheit in der Bevölkerung ein sinnvoller Dialog über Rollenverständnisse und traditionelle Zuschreibungen geführt würde, statt einen gesellschaftlichen Kahlschlag anzugehen, der die Familie gegen alle Biologie zu zerstören sucht und jede Kritik dazu völlig intolerant und diktatorisch im Keim zu ersticken droht.</p> <p>Wie schwach muss das identitäre Selbstverständnis denn sein, wenn man kritische Fragen an alternative Lebensentwürfe am liebsten auf die gleiche Stufe stellen will wie das Verbrechen nationalsozialistischer Wiederbetätigung oder antisemitischer Äußerungen? So wird allerhöchstens eine neue Diktatur aufgebaut, und erneute Diskriminierung vorbereitet, wenn das Pendel wieder in die andere Richtung schlägt. Wenn man den Bogen überspannt, dann fliegt der Pfeil nirgendwo hin und schon gar nicht ins Ziel.</p>
2	<p>Die angesprochenen sexuellen Rechte umfassen Menschenrechte, die in nationalen Gesetzen, internationalen Menschenrechtsdokumenten und anderen Abkommen anerkannt sind.</p>	<p>Dieser Satz bezieht sich auf das, was nun folgt ...</p>
2-3	<p>Sie beinhalten das Recht jedes Menschen, frei von Zwang, Diskriminierung und Gewalt,</p> <ul style="list-style-type: none"> ● auf einen bestmöglichen Standard sexueller Gesundheit, einschließlich des Zugangs zu sexueller und reproduktiver Gesundheitsversorgung; ● Informationen zu Sexualität zu suchen, zu erhalten und zu verbreiten; ● auf sexuelle Aufklärung; ● auf Respekt gegenüber der körperlichen Unversehrtheit; 	

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
	<ul style="list-style-type: none"> ● auf freie Partner- und Partnerinnenwahl; ● zu entscheiden, ob er/sie sexuell aktiv sein will oder nicht; ● auf einvernehmliche sexuelle Beziehungen; ● auf einvernehmliche Eheschließung und Eingehen von Partnerschaften; ● zu entscheiden, ob und wann er/sie Kinder haben will und ● ein befriedigendes, sicheres und lustvolles Sexualleben anzustreben. 	
3	Auf diesen Grundlagen basieren die Zielsetzungen der WHO „Standards zur Sexualaufklärung“:	Achtung: diese Standards sind wieder nur die Standards für Europa, das wurde an dieser Stelle des Erlasses verschwiegen. Weltweit würden solche Standards nie und nimmer durchgehen - was an mancher Stelle zu bedauern, an anderer Stelle zu begrüßen ist. Keineswegs sind diese Standards alle schwierig, nur an mancher Stelle. Es folgen einige Anmerkungen:
3	1. „Sie trägt zu einem sozialen Klima bei, das sich durch Toleranz, Offenheit und Respekt gegenüber Sexualität, verschiedenen Lebensstilen, Haltungen und Werte auszeichnet.	Toleranz ja, Respekt ebenso, aber was genau ist mit Offenheit gemeint? Kann man von einem homosexuellen Menschen verlangen, offen für Heterosexualität zu sein und umgekehrt?
3	2. Sie fördert die Achtung vor der Vielfalt und Verschiedenheit der Geschlechter sowie das Bewusstsein für sexuelle Identität und Geschlechterrollen.	Diesen Punkt lehnen wir aufs Heftigste ab: Warum? <ul style="list-style-type: none"> a. Das ist Gender Mainstreaming pur. Diese Ideologie glaubt an einen Unterschied zwischen dem biologischen Geschlecht und dem sozialen Geschlecht. Geschlecht insgesamt wäre nur ein soziales Konstrukt. Biologen, Mediziner und Hirnforscher widersprechen der Genderideologie vehement. b. Von dieser sehr kontrovers geführten Diskussion über die “sexuelle Vielfalt” ist hier nichts abgebildet. c. Im Gegenteil wird diese sexuelle Vielfalt dargestellt, als wäre sie ein außer Frage stehender Wert, für den in der Sexualaufklärung nun Achtung eingefordert werden muss. d. Das ist erstens unehrlich, zweitens Indoktrination pur und widerspricht dem “Indoktrinationsverbot” (siehe weiter unten die Anmerkungen zum Überwältigungsverbot) - unsere Kinder sollen bewusst in diese Richtung verbildet werden. e. Die gleich vier unterschiedlichen Begriffe bleiben ohne jede Definition (Vielfalt und Verschiedenheit der Geschlechter, sexuelle Identität, Geschlechterrollen) was den “schnellen” Leser verwirrt - nur wer sich die Mühe macht, hier kritisch tiefer zu schürfen, kommt drauf, was die Gruppe der Ersteller dieser europäischen Standards

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
		<p>hier eigentlich gemacht hat: Sie vergewaltigt die WHO - und weil diese das in ihrer Gesamtheit nicht zugelassen hätte, greifen sie sich den europäischen Zweig und drücken ihm ein Paradigma auf, das in keiner Weise die Erkenntnisse der Biologie, der Medizin und Hirnforschung widerspiegelt, sehr wohl aber ihre eigene Meinung.</p> <p>f. Es ist zutiefst zu bedauern, dass die Bundesministerin dies entweder nicht verstanden hat oder trotz der heftigen Kritik bewusst diese Ideologie glauben will und sie als Unterrichtsstoff festlegt.</p>
3	<p>3. Sie befähigt die Menschen, informierte Entscheidungen zu treffen und entsprechend eigen- und partnerverantwortlich zu handeln.</p> <p>4. Sie trägt bei zum Bewusstsein für und zu Kenntnissen über den menschlichen Körper, seine Entwicklung und Funktionen, insbesondere in Bezug auf Sexualität.</p>	
3	<p>5. Sie unterstützt und fördert die psychosexuelle Entwicklung des Menschen. Dies bedeutet, Gefühle und Bedürfnisse ausdrücken zu können, Sexualität lustvoll zu erfahren und seine sexuelle und geschlechtliche Identität auszubilden.</p>	<p>Auch hier wird nicht jeder Leser merken, dass schon wieder eines der Ziele der Gendertheorie hinein gepackt wird: Für die meisten Menschen ist die sexuelle und geschlechtliche Identität ein und dasselbe. Dass sie hier aber getrennt genannt werden, ist keine versehentliche Wiederholung, sondern ganz klar die Sprache des Gender-Mainstreamings, die zwischen sexueller und geschlechtlicher Identität unterscheidet. Und wieder sind die Autoren zu feig, eine klare Definition mitzuliefern, wie sie diese Begriffe füllen.</p> <p>Leider hat diese Verschleierungstaktik Erfolg, manche merken überhaupt nicht, was hier überhaupt geschrieben steht und wundern sich dann, warum so viele Menschen ein Problem mit diesem Erlass haben.</p> <p>Zum besseren Verständnis hier eine Zusammenfassung der Ziele der Genderbewegung, die 1995 auf der UN-Weltfrauenkonferenz in Peking ihren Ausgang nahm:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. <i>In der Welt braucht es weniger Menschen und mehr sexuelle Vergnügungen. Es braucht die Abschaffung der Unterschiede zwischen Männern und Frauen sowie die Abschaffung der Vollzeit-Mütter.</i> 2. <i>Da mehr sexuelles Vergnügen zu mehr Kindern führen kann, braucht es freien Zugang zu Verhütung und Abtreibung für alle und Förderung homosexuellen Verhaltens, da es dabei natürlicherweise nicht zur Empfängnis kommen kann.</i> 3. <i>In der Welt braucht es einen Sexualkundeunterricht für Kinder und Jugendliche, der zu sexuellem Experimentieren ermutigt; es braucht die Abschaffung der Rechte der Eltern über ihre Kinder.</i> 4. <i>Die Welt braucht eine 50/50-Männer/Frauen-Quotenregelung für alle Arbeits- und</i>

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
		<p><i>Lebensbereiche. Alle Frauen müssen zu möglichst allen Zeiten einer Erwerbsarbeit nachgehen. 5. Religionen, die diese Agenda nicht mitmachen, müssen der Lächerlichkeit preisgegeben werden.</i></p> <p>Aus dem Buch: "Die Gender Agenda" geschrieben von einer dem Thema sehr kritisch gegenüberstehenden Journalistin namens Dale O'Leary.</p> <p>Ist dem verständisvollen Leser nun klar, warum die Befürworter der Gleichschaltung im Genderdenken (deswegen der Begriff Gender - Mainstreaming) diese Ziele so gut wie nie erwähnen und das alles quasi durch die Hintertür in Institutionen und Schulen einschleusen? Hier wird von einer kleinen Minderheit versucht, der Mehrheit das Gehirn zu waschen. Das Gender Mainstreaming wird nicht von einer breiten Basisdemokratie getragen, sondern von einer Lobby, von manchen auch Gender-Establishment genannt.</p>
3	6. Sie stellt angemessene und evidenzbasierte Informationen bereit über die körperlichen, kognitiven, sozialen, emotionalen und kulturellen Aspekte der Sexualität, über Verhütung und die Prävention von sexuell übertragbaren Infektionen, HIV und sexueller Nötigung.	
3	7. Sie vermittelt die nötigen Lebenskompetenzen, um mit allen Aspekten von Sexualität und Beziehungen umgehen zu können.	Das klingt gut, allerdings wäre schon interessant zu erfahren, welche Kompetenzen hier gemeint sind. Ein Aspekt der Sexualität ist der der Elternschaft. Wenn aber im ganzen Erlass die Worte Liebe, Treue und Familie nicht ein einziges Mal vorkommen, erfüllt das mit Sorge, dass hier nicht weit genug gedacht wird. Eine seriöse Sexualpädagogik darf sich nicht um die Notwendigkeit herumschummeln, auch zukünftige Eltern auf ihre Aufgabe vorzubereiten. Dies geschieht am besten bereits im Schulalter, indem den Kindern so viele Aspekte der möglicherweise vor ihnen liegenden Aufgaben vermittelt werden. Hier sollte die Schule das Elternhaus ergänzen.
3	8. Sie verbreitet Informationen über den Zugang zu Beratungs- und medizinischen Leistungen, insbesondere bei Problemen und Fragen zur Sexualität.	
3	9. Sie regt eine Reflexion über Sexualität und unterschiedliche Normen und Werte hinsichtlich der Menschenrechte an, damit eine eigene kritische Haltung entwickelt werden kann.	Dies würde eine kritisches Hinterfragen des Genderglaubens mit einschließen. Da dieser aber als Grundlage der hier propagierten Sexualpädagogik eingeführt wurde, ist er quasi das alles formende Paradigma, der Denkrahmen, innerhalb dessen sich die Sexualpädagogik nur bewegen darf. Eine echte kritische Haltung kann nur dann erreicht werden, wenn ALLES in Frage gestellt und abgelehnt werden darf - was ja nicht bedeutet, dass es keine Werte gibt, die dem genauen Abklopfen Stand halten.

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
3	<p>10. Sie unterstützt die Fähigkeit, (sexuelle) Beziehungen aufzubauen, die sich durch gegenseitiges Verständnis und Respekt für die Bedürfnisse und Grenzen des Gegenübers auszeichnen, und gleichberechtigte Beziehungen zu führen. Dies trägt dazu bei, sexuellem Missbrauch und sexueller Gewalt vorzubeugen.</p> <p>11. Sie befähigt, über Sexualität, Emotionen und Beziehungen zu kommunizieren und unterstützt die Entwicklung der dafür notwendigen Sprachkompetenz.</p>	Diese elf Punkte greifen zu kurz. Sexualität umfasst mehr, als hier gesagt wird, wie bereits oben erwähnt.
4	<p>C. Allgemeine Grundsätze zur Umsetzung der Sexualpädagogik</p> <p>Sexualität ist Teil des menschlichen Entwicklungsprozesses. Dies gilt für alle Menschen, unabhängig von möglichen körperlichen und/oder kognitiven Beeinträchtigungen.</p>	
4	Schule als Teil des Entwicklungsfeldes von Kindern und Jugendlichen hat im Bereich der Sexualpädagogik klare Aufgaben, die sich auf die unterschiedlichen Ebenen der sexuellen Kompetenzentwicklung beziehen.	Diese klaren Aufgaben in Bezug auf sexuelle Kompetenzentwicklung werden weiter unten noch einmal erwähnt und dort von uns kommentiert.
4	<p>Altersadäquat beginnt Sexualpädagogik in der Schule mit dem Schuleintritt und endet mit Austritt aus dem Schulbereich.</p> <p>Daher sind die folgenden Grundsätze, bei der Umsetzung der schulischen Sexualpädagogik zu berücksichtigen.</p>	
4	<p><u>1. Positive pädagogische Haltung gegenüber sexueller Entwicklung</u></p> <p>Sexualpädagogik setzt eine Haltung voraus, die einen positiven Bezug zur sexuellen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen spürbar macht. Dafür ist es notwendig, dass Lehrkräfte allgemeine pädagogische Aspekte wie das aktive Anwenden einer respektvollen und gewaltfreien Kommunikation beachten, einen konstruktivistischen Blickwinkel einnehmen, sowie sich ihrer Vorbildfunktion auf Grund der Sensibilität des Themas bewusst machen.</p>	<p>Der Begriff "konstruktivistisch" ist ein Insidervokabel, das leider nicht erklärt wird. Grundlage ist die These des philosophischen Konstruktivismus (jeder bastelt sich seine eigene Wirklichkeit), die im schulisch-pädagogischen Umfeld folgende Ausprägung findet: <i>"Der Konstruktivismus in lernpsychologischer Hinsicht postuliert, dass menschliches Erleben und Lernen Konstruktionsprozessen unterworfen ist, die durch sinnesphysiologische, neuronale, kognitive und soziale Prozesse beeinflusst werden. Seine Kernthese besagt, dass Lernende im Lernprozess eine individuelle Repräsentation der Welt schaffen. Was jemand unter bestimmten Bedingungen lernt, hängt somit stark, jedoch nicht ausschließlich, von dem Lernenden selbst und seinen Erfahrungen ab."</i> Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Konstruktivismus_(Lernpsychologie)</p>

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
		<p>Was hier einleuchtend klingt, führt in der philosophischen Diskussion zu dem teilweise absurden Streit, ob es die Wirklichkeit wirklich gibt, oder ob sie immer ein Konstrukt unseres Denkens und unserer beschränkten Wahrnehmung ist.</p> <p>Wenn ein Richter in einem Verfahren rund um einen Verkehrsunfall aus den unterschiedlichen Zeugenberichten sich ein Bild vom tatsächlichen Unfallhergang machen will, dann muss er davon ausgehen, dass jeder Zeuge nur einen Teil der Wirklichkeit gesehen hat und das, was er gesehen hat durch die persönliche Brille der Erfahrung und Bewertung gefärbt ist. Dennoch gab es den Unfall wirklich und die unterschiedlichen Wahrnehmungen ändern nichts daran, dass es einen tatsächlichen und wirklichen Unfallhergang gibt. Und eben diesen versucht der Richter aus unterschiedlichen Quellen zu rekonstruieren.</p> <p>Im Zusammenhang mit der Sexualpädagogik und den hier gegebenen Leitlinien ist dieser Hinweis aber auch so zu verstehen, dass "Mann" und "Frau" nur ein gesellschaftliches Konstrukt sind, was, wie bereits weiter oben erklärt, biologischer Nonsens ist. Wieder sind wir mitten im Gender-Mainstreaming und wieder wird die Taktik verfolgt, durch die Hintertür mit harmlos klingenden Begriffen, eine neue Weltanschauung in die Köpfe der Kinder zu setzen. Wobei wir noch einmal darauf aufmerksam machen wollen: Ja, es gibt stereotype Rollenverständnisse und Sexismus, dennoch gibt es natürliche Wirklichkeiten, die absolut sind: Nur aus einer weiblichen Eizelle und einer männlichen Samenzelle kann ein Kind entstehen, die Bipolarität der biologischen Geschlechter ist also kein Konstrukt und viel, was sich daraus ergibt auch nicht.</p>
4	<p>Alle Lehrkräfte können wichtige Beiträge im Bereich der Sexualpädagogik leisten. Fragestellungen und Herausforderungen rechtzeitig zu erkennen schafft Raum, um Unterstützung im Kollegium oder bei externen Beratern und Beraterinnen zu suchen, um schwierige Herausforderungen altersadäquat und den Bedürfnissen der einzelnen Schülerinnen und Schülern sowie der Klassengemeinschaft als Ganzes angemessen, zu bewältigen.</p>	
4	<p><u>2. Sexuelle Entwicklung als Basis der Sexualpädagogik</u></p> <p>Entwicklung bedeutet die Erweiterung und Differenzierung von Kompetenzen. In diesem Verständnis entwickeln sich Kinder und Jugendliche über den gesamten Schulverlauf weiter. Sexuelle Basiskompetenzen werden auf kognitiver, emotionaler, sensorischer und körperlicher Ebene entwickelt. Schule soll Kinder und Jugendliche in diesem Prozess unterstützen, da er einen zentralen Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung darstellt.</p>	<p>Dieser Absatz stand im Kern der Kritik am Entwurf. Dabei widersprechen wir hier nicht inhaltlich, unsere Sorge bezieht sich auf das hier nicht erklärte WIE einer Kompetenzvermittlung im emotionalen, sensorischen und körperlichen Bereich. Kompetenzen in diesen Bereichen werden durch Erfahrungen angeeignet, sie werden eingeübt. Mit anderen Worten: Probieren geht über studieren. Daher gibt es auch Beispiele aus dem Unterricht in anderen Ländern, unter anderem in dem Buch: "Sexualpädagogik der Vielfalt: Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit" von Stefan Timmermann und Elisabeth Tuidler, die Kinder auf sehr offensive Art zu sexuellen Tätigkeiten</p>

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
	<p>Damit wird deutlich, dass die rein kognitive Vermittlung von biologischem Basiswissen zwar einen sehr wichtigen Bereich der Sexualpädagogik abdeckt, aber keinesfalls ausreichend ist, um dem ganzheitlichen Anspruch einer umfassenden Schulpädagogik zu genügen.</p>	<p>aller Art animiert. 70 Anregungen zu praktischen Übungen zu allen möglichen und unmöglichen Themen und Spielarten der Sexualität werden hier angeboten. Nein, nein, natürlich muss sich dazu niemand im Unterricht ausziehen, soweit kommt's noch. Man und frau, bzw. Bub und Mädchen sollen vielmehr überlegen, wo man einen Penis so überall hineinstecken kann. Dann gibt es noch das „Sex-Quiz«, das die Schüler mit Begriffen wie »Vakuumpumpe« und »Gangbang« vertraut machen will (ab zwölf Jahren). Oder (ab fünfzehn Jahren) sollen sich die Schüler dem Projekt »Ein Puff für alle« widmen. Dabei sollen die Präferenzen weißer, heterosexueller Männer ebenso berücksichtigt werden wie jene von muslimischen und katholischen Frauen, sowie von transsexuellen Lesben (was immer man sich darunter vorstellen mag). Diese Methoden stammen allerdings nicht alle von Timmermann und Tuiders selbst, sondern "dafür hatten wir Sexualpädagogen im gesamten Bundesgebiet gebeten, uns bewährte Methoden zuzusenden." Originalzitat Frau Prof. Tuiders, nachzulesen hier: http://www.spiegel.de/schulspiegel/sex-aufklaerung-forscherin-tuiders-ueber-streit-um-sexuelle-vielfalt-a-1001437.html</p> <p>Durch solche Methoden wird die Grenze zur Intimsphäre schamlos eingerissen. Wie soll solch ein Unterricht vor Missbrauch schützen, wenn die Kinder geradezu animiert und getrimmt werden, ihrem Experimentierdrang nachzugehen? Wie leicht geraten Spätzünder oder zurückhaltende Kinder dadurch unter Gruppenzwang! Wer wird sicherstellen, dass ein solcher Unterricht nicht dazu führt, dass Kinder zum Missbrauch an anderen Kindern angestiftet werden und Lehrpersonen sich damit indirekt des Missbrauchs schuldig machen?</p> <p>Siehe auch: http://www.welt.de/vermishtes/article142439879/Da-hinten-tun-sich-Kinder-ganz-doll-weh.html</p> <p>Daher können wir nur hoffen, dass die österreichischen Sexualpädagogen sich nicht von diesen "Experten" inspirieren lassen. Gerne lassen wir uns positiv überraschen, dass in Österreich ein besserer Weg gegangen wird. Leider stimmen uns Erfahrungsberichte aus österreichischen Schulen jedoch nicht allzu positiv. Daher rufen wir alle Eltern zur Wachsamkeit auf und bitten um Meldung einschlägiger negativer Erfahrungen an info@sexualerziehung.at.</p> <p>Grundsätzlich wird nämlich leicht übersehen, dass eine beginnende biologische sexuelle Reife allein noch nicht ausreicht, Sexualität umfassend zu erleben. Nur weil jemand mit fünf Jahren Fahrrad fahren kann, ist er noch fähig, allein am Straßenverkehr teilzunehmen. Erwachsene dürfen nicht ihre Erfahrungswelt in die der Kinder und Jugendlichen hinein projizieren. Als Initiative wertvolle Sexualerziehung wollen unseren Kindern einen behutsamen Zugang zur Sexualität vermitteln. Nicht alles, was man theoretisch schon kann, muss man auch tun.</p>

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
4-5	<p><u>3. Sexualpädagogik unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung</u></p> <p>Die Aufgabe der schulischen Sexualpädagogik als integrativer Bestandteil einer ganzheitlichen Pädagogik besteht unter anderem in der gezielten Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung. Emotionale Intelligenz, die Fähigkeit zu fairem sozialen Verhalten und die Gestaltungsfähigkeit tragfähiger Beziehungen sind wesentliche Bereiche der Sexualpädagogik. Die Unterstützung in der Persönlichkeitsentwicklung setzt eine klare und positive pädagogische Haltung voraus und kann nicht durch rein kognitive Angebote erreicht werden.</p> <p>Methodisch kann diese Entwicklung durch Vorbildfunktion und das gezielte Einsetzen spezifischer Methoden, wie zum Beispiel aus dem Bereich der Theaterpädagogik, der geschlechtssensiblen Pädagogik oder der Gruppendynamik, erreicht werden. Die Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung ist ein bewusster Prozess, der mit Schuleintritt bis zum Verlassen der Schule kontinuierlich begleitet werden muss. Die Anleitung zu positiven Konfliktlösungsmodellen ist dabei ebenso wichtig, wie das konsequente Vorleben gewaltfreier Kommunikation.</p>	<p>Dieses Anliegen können wir unterstützen!</p> <p>Hier stellt sich die Frage nach den Inhalten von Theaterpädagogik: Werden Kinder nun aufgefordert, Lesben oder Schwule zu spielen? Und kann Gruppendynamik nicht sehr schnell in Gruppendruck umschlagen? Aufgrund der Zielsetzung, das Gender Mainstreaming in die Köpfe der Kinder zu bringen, können solche Methoden mächtige Manipulationsmittel sein - und werden es auch, wie einschlägige Beispiele aus unseren Nachbarländern zeigen.</p>
5	<p><u>4. Förderung der Ausdrucks- und Auseinandersetzungsfähigkeit</u></p> <p>Sexualität ist ein mit unterschiedlichen Werten verbundenes Thema. Daher soll Schule dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche befähigt werden, eigene Wertvorstellungen zu entwickeln, wie auch zu erweitern und Respekt vor anderen Werten und Sichtweisen zeigen zu können.³ Ebenso sollen Kinder und Jugendliche in der Schule ihre Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sichtweisen erlernen können, ohne Angst haben zu müssen, auf Grund der eigenen Meinung diskriminiert zu werden. Die wertschätzende pädagogische Haltung jeder Lehrperson soll dabei unterstützen, dass Kinder und Jugendliche ohne</p>	<p>Das klingt theoretisch wunderbar und scheint auch dem Indoktrinierungsverbot zu entsprechen, auch gäbe es den Lehrkräften Raum für kontrovers zu führende Diskussionen. Allerdings weisen wir erneut auf den bereits oben gezeigten Widerspruch hin: Auf Seite 3 des Erlasses wird als Rahmenbedingung der Sexualpädagogik vorgegeben, dass sie die "Achtung vor der Vielfalt und Verschiedenheit der Geschlechter sowie das Bewusstsein für sexuelle Identität und Geschlechterrollen" fördern muss.</p> <p>Weil die bloße Existenz einer Vielfalt an Geschlechtern wissenschaftlich stark umstritten ist, müsste die Diskussion in der Schule diesen Streit der Weltanschauungen und den wissenschaftlichen Gegenwind der neuen Ideologie klar wiedergeben. Nur so würden die Kinder nicht indoktriniert und könnten sich eine eigene Meinung bilden. Leider aber fordert</p>

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
	<p>Demütigungserfahrungen ihre Kompetenzen in der Ausdrucksweise, wie auch in der Reflexionsfähigkeit zum Themenbereich Sexualität erweitern können.</p> <p>Wichtiger Teil der Kompetenzerweiterung auf dieser Ebene ist das Erlernen kritischer Auseinandersetzungsfähigkeit mit Medien, nicht zuletzt in Bezug auf die ständig verfügbaren Informationen aus dem Internet.</p>	<p>der neue Erlass wie oben ersichtlich "die Achtung der Vielfalt der Geschlechter" - wie soll die angebliche Vielfalt aber gleichzeitig kontrovers diskutiert und geachtet werden?</p> <p>Hier wird klar das Indoktrinierungsverbot mißachtet!</p> <p>Abgesehen davon: Wie soll man etwas achten, was es medizinisch gar nicht gibt? Gender Mainstreaming ist ein neues Glaubenskonstrukt und nicht eine neue medizinische Erkenntnis.</p> <p>Hier wird - viel zu gering - aber immerhin auf die Gefahren der Medien eingegangen. Das ist unserer Meinung nach eine viel zu oberflächliche Behandlung des riesigen Problems der Pornographie!</p>
5	<p><u>5. Erweiterung des Fakten-Wissens</u></p> <p>Differenziertes Wissen über Sexualität erleichtert das Erkennen von Mythen, ist aber auch notwendig, um eigene körperliche Vorgänge besser verstehen und einordnen zu können. Das Wissen um Sexualität bezieht sich z.B. auf biologische Vorgänge sowie sexuelle Funktionalität, auf Wissen um die korrekte Bezeichnung der Körperteile, auf Informationen über Gesundheitsvorsorge, rechtliche Grundlagen, Schwangerschaft und Verhütung sowie Beziehungsgestaltung. Ebenso gehören Informationen über Beratungsstellen, medizinische Anlaufstellen bei Fragen rund um die sexuelle Gesundheit dazu. Wissen, das zu einem kompetenten Umgang mit sich selbst und anderen führen soll, benötigt in der Wissensvermittlung eine möglichst konkrete Einbettung in den Lebenskontext und das Vermeiden angstmachender und einengender Aussagen. Wissensvermittlung als Teil der schulischen Sexualpädagogik muss daher in Sprache, Methodik, so wie in der Auswahl möglicher Beispiele an die Zielgruppe angepasst sein.</p>	<p>Diesem Absatz können wir grundsätzlich zustimmen, es fehlt ihm höchstens an manchen Stellen die nötige Präzision. Von welchen "Mythen" ist hier die Rede und was konkret ist mit "angstmachenden" und "einengenden" Aussagen gemeint? Die nötige Warnung vor sexuell übertragbaren Krankheiten kann auch angstmachend sein - und das soll sie sicher auch!</p> <p>Aus dem Duktus mancher zu diesem Thema geführten Diskussion auch mit Personen, die an der Entstehungsgeschichte dieses Erlasses nahe dran waren, ist hier hinter diesen Begriffen aber eher eine Ablehnung aller Aussagen zu erwarten, die etwas als richtig oder falsch einordnen könnten. Das ist insgesamt das große Manko dieses Erlasses und damit auch der modernen Sexualpädagogik, dass das Thema Ethik gänzlich ausgeklammert, wenn nicht sogar vehement bekämpft wird. Das Stichwort, das hier dann bemüht wird, lautet "wertfrei". Wobei Fakten und richtige Bezeichnung von Vorgängen und Körperteilen natürlich wertfrei erfolgen muss. Da ist nichts eklig und an uns als sexuelle Wesen nichts, wofür man oder frau sich schämen müsste. Aber die Sexualpädagogik weitet diese "Wertfreiheit" deutlich aus, wenn auch vulgäre sexuelle Ausdrücke und - gelinde gesagt - fragwürdige sexuelle Praktiken "wertfrei" erklärt werden. Siehe http://www.lovetour.at/love-lexikon.html.</p> <p>Ein "wertfreie" Sexualität wäre gleichzeitig eine "wertlose" Sexualität. Interessanterweise kommt eine "wertfreie" Vermittlung der Sexualität dennoch nicht ohne Wertung aus, werden doch sehr schnell alle als intolerant, rückständig, etc. bewertet, die aus einer persönlichen Entscheidung oder aufgrund von persönlichen Wertvorstellungen heraus zu manchen Praktiken "Nein" sagen.</p>
5	<p><u>6. Erweiterung der Körperkompetenz</u></p> <p>Körperliche Bewegung ist für die allgemeine Gesundheit förderlich</p>	<p>Die Wichtigkeit von Körperkompetenz stellen wir nicht in Frage, dennoch würde ein solcher</p>

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
	<p>und hat positive Auswirkungen auf die Konzentrationsfähigkeit sowie die Entwicklung eines gesunden Körperschemas, insbesondere für Heranwachsende. Die Beachtung und Förderung eines gesunden Körperbewusstseins ist daher wesentlicher Teil einer ganzheitlichen Schulpädagogik. Im Sinne der Sexualpädagogik hat die bewusste Förderung der Körperkompetenz einen wichtigen Stellenwert.</p> <p>Der Körper und die körperliche Wahrnehmungsfähigkeit stellen die Basis der sexuellen Entwicklung von Menschen dar. Der positive Körperbezug ist sowohl Voraussetzung für einen wertschätzenden und schützenden Umgang mit dem eigenen Körper, wie auch für den positiven Kontakt mit anderen Menschen.</p> <p>Aktive und regelmäßige Angebote zur Bewegungsförderung müssen außerhalb eines Leistungsauftrages und in den schulischen Regelunterricht integriert sein, um das pädagogische Ziel der Körperkompetenzförderung erreichen zu können.</p>	<p>Absatz besser in einem Erlass zur Gesundheitserziehung passen. An einem solchen wird unseres Wissens nach aber im Bildungsministerium nicht gearbeitet.</p> <p>Schade eigentlich. Sexualität scheint dem Staat in der Erziehung und Bildung unserer Kinder wichtiger zu sein als Gesundheit.</p>
6	<p><u>7. Vereinbarung sozialer Regeln</u></p> <p>Es ist auch eine Aufgabe der Schulgemeinschaft, soziale Regeln im Kontext Sexualität und mögliche Konsequenzen ihrer Verletzung zu vereinbaren und transparent zu kommunizieren.</p> <p>Bei Verstößen gegen die sozialen Regeln ist eine pädagogische Auseinandersetzung notwendig.</p>	<p>Was ist damit gemeint? Die Schulgemeinschaft an einem Gymnasium z. B. in der Praxis so aus: Ein Gremium aus drei Schülervertretern, drei Elternvertretern und drei Lehrervertretern bildet unter dem Vorsitz und der Moderation des Direktors oder der Direktorin den sogenannten Schulgemeinschaftsausschuss (SGA). Dieser beschließt die schulautonomen Tage und Schulveranstaltungen und diskutiert aktuelle Themen, Probleme und Herausforderungen der jeweiligen Schule.</p> <p>Soll dieses Gremium nun sexuelle Verhaltensweisen an der Schule festlegen? Einer der Autoren dieser Analyse ist selbst Teil eines solchen SGA und hat noch nie eine Erörterung derartiger Fragen darin erlebt.</p>
6	<p>D. Rechtliche Grundlagen der schulischen Sexualpädagogik</p> <p><u>Lehrpläne</u></p> <p>Sexualpädagogik als Bildungs- und Lehraufgabe ist in allen Lehrplänen als Unterrichtsprinzip bzw. als Bildungsbereich „Gesundheit und Bewegung“ und als inhaltlicher Schwerpunkt in bestimmten Pflichtgegenständen verankert.</p>	<p>Diese Absätze sind verwirrend, bleibt doch dem Leser verborgen, warum z. Bsp. „Sexualpädagogik“ ... als „Unterrichtsprinzip bzw. als Bildungsbereich „Gesundheit und Bewegung“ verankert werden soll. Dies hat in der Begutachtungsphase des Erlasses zu den provokativen Fragen geführt, ob denn nun ihm Turnunterricht Sexualübungen erfolgen werden. Daher kommt auch die Verwirrung, was denn nun eigentlich mit dem Begriff „Körperkompetenz“ gemeint sei.</p> <p>Hier wimmelt es nur so von abstrakten Begriffen, die durch die Schachtelsätze überfrachtet</p>

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
	<p>Das Unterrichtsprinzip „Sexualpädagogik“ sowie der Bildungsbereich „Gesundheit und Bewegung“ erfordern im Schulalltag eine fächerübergreifende Koordination unter Ausnützung von Querverbindungen zwischen den Fächern sowie mit anderen Unterrichtsprinzipien wie z.B. der Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern. Schülerinnen und Schüler erwerben dabei überfachliche bzw. fächerübergreifende Kompetenzen, die einerseits unterrichtsfachspezifische Anforderungen unterstützen und erweitern, und andererseits bedeutsame individuelle bzw. gesellschaftliche Aufgaben und Anliegen im Blickpunkt haben (Vergleiche Hubert Weiglhofer: Die Kompetenzlandkarte für Unterrichtsprinzipien und Bildungsanliegen, 2013).</p> <p>Sexualpädagogische Schwerpunktsetzungen sind in Pflichtgegenständen der verschiedenen Schulformen z.B. im Sachunterricht (Volksschule), in Biologie und Umweltkunde (Neue Mittelschule, Allgemein bildende höhere Schule, Allgemeine Sonderschule, Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik), Religion (BAKIP), Psychologie (Handelsschule), Psychologie und Philosophie (Handelsakademie) verankert.</p>	<p>nur schwer einen Sinn erkennen lassen.</p> <p>Viel Worte, kaum Aussage: da ist von “bestimmten Pflichtgegenständen” oder weiter unten von “Pflichtgegenständen” die Rede, ohne näher auszuführen, in welchen Gegenständen nun wirklich das Thema Sexualität vermittelt wird.</p> <p>Dabei geht es uns Eltern weniger darum, die Kinder in bestimmten Unterrichtseinheiten nicht in die Schule zu schicken, sondern vor allem darum, die Inhalte zu kennen und sie mit den Kindern besser vorbereitend besprechen zu können als im Nachhinein die Scherben aufkehren zu müssen, die manche Sexualpädagogen hinterlassen.</p>
6-7	<p><u>Kompetenzen</u></p> <p>Die kompetenzorientierte Ausrichtung der Lehrpläne zielt auf eine Vernetzung von Wissen und Können ab, die über die Reproduktion von gelernten Lehrplaninhalten hinausgeht. Die Schülerinnen und Schülern sollen in ihrer kognitiven, emotionalen und handlungsorientierten Entwicklung unterstützt werden.</p> <p>Kompetenzen zu „Wissen aufbauen, reflektieren, weitergeben“</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>...können wesentliche Faktoren einer sexuell gesunden Lebensweise (Ressourcen) und krankmachende Faktoren (Risiken) benennen.</p> <p>...kennen Informationsquellen und Institutionen zum Thema Sexualität und Partnerschaft und können Informationen weitergeben.</p>	<p>Über Kompetenzen ist bereits hinreichend in dieser Analyse die Rede gewesen, eine Wiederholung auch an dieser Stelle nicht nötig.</p>

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
	<p>...verstehen Informationen zu Sexualität und Partnerschaft und können einen Bezug zum Lebensalltag herstellen.</p> <p>Kompetenzen zu „Haltungen entwickeln“</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <p>...zeigen eine positive Haltung sich selbst und den eigenen Bedürfnissen gegenüber.</p> <p>...machen sich eigene Einstellungen zu Sexualität und Partnerschaft und persönliche Werthaltungen bewusst.</p> <p>...sind in der Lage, sich mit anderen Haltungen respektvoll auseinander zu setzen und entwickeln eine respektvolle Haltung gegenüber verschiedenen Formen von Sexualität und Identitäten.</p>	
7	<p>Kompetenzen zu „bewerten, entscheiden, umsetzen“</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <p>...können Sexualinformationen nach individuellen, sozialen, medizinischen und ethischen Gesichtspunkten bewerten und auch Neue Medien hierfür verantwortungsvoll nutzen.</p> <p>...können verantwortungsbewusste Entscheidungen über das eigene Sexualeben und Partnerschaft treffen, die sich im täglichen Leben positiv auf ihre sexuelle Gesundheit und Partnerschaft auswirken.</p>	<p>Das klingt an sich wunderbar, allerdings widerspricht dieser Absatz den vorgegeben Rahmenbedingungen dieses Erlasses. Bisher war noch nie von irgendwelchen ethischen Gesichtspunkten die Rede. Wenn wie am Anfang des Erlasses ausgedrückt, durch die Sexualpädagogik die Achtung der sexuellen Vielfalt gefördert werden soll, ist das nur eine Umschreibung des Grundsatzes: Alles ist erlaubt, was Spaß macht“. Ethik hingegen stellt die Frage nach der Moral einer Sache und fragt grundsätzlich nach gut und böse, richtig oder falsch. Diese Art des Hinterfragens von Handlungen und Einstellungen wird allerdings in der modernen und im Erlass vertretenen Sexualpädagogik strikt vermieden, meist sogar lächerlich gemacht.</p> <p>Hier wird offensichtlich ein Begriff eingestreut, der einen oberflächlichen Leser beruhigen soll. Dabei muss aber klar sein: die Eierlegendewollmilchsau gibt es nicht und daher kann auch der moderne Sexualunterricht nicht plötzlich alles unter einen Hut bringen. Man muss schon wissen, was man will: Alles erlauben oder über richtig und falsch diskutieren.</p>
7	<p><u>Schulorganisation</u></p> <p>Schulautonome Lehrplanbestimmungen (SchOG § 6 Abs. 1) eröffnen im vorgegebenen Rahmen Freiräume im Bereich der Stundentafel, der durch den Lehrplan geregelten Inhalte des Unterrichts (Lehrpläne der einzelnen Unterrichtsgegenstände), der Lern- und Arbeitsformen sowie der Lernorganisation. Für eine sinnvolle Nutzung dieser Freiräume ist die</p>	

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
	<p>Orientierung an der jeweiligen Bedarfssituation in der Schule oder in der Klasse sowie an den daraus resultierenden Wunsch- bzw. Zielvorstellungen von wesentlicher Bedeutung.</p> <p>Die Lehrplanautonomie erleichtert den Schulen beispielsweise die inhaltliche Profil- und Schwerpunktsetzung oder in der Sekundarstufe I und II eine flexiblere Lernorganisation (z.B. Blockung von Unterrichtsstunden, Durchführung von fächerübergreifendem Projektunterricht).</p>	
7-8	<p>E. Umsetzung des Unterrichtsprinzips Sexualpädagogik</p> <p>Bei jeder Umsetzungsmaßnahme zu diesem Erlass sind sowohl inhaltliche als auch strukturelle Aspekte zu berücksichtigen.</p>	
	<p>1. <u>Vernetzung verschiedener Lebenswelten</u></p> <p>a. <i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>Die Alltagserfahrungen der Schülerinnen und Schüler müssen Ausgangspunkt für die Umsetzung des Unterrichtsprinzips "Sexualpädagogik" sein. Für ein bewusstes und eigenverantwortliches Handeln der Schülerinnen und Schüler haben das soziale Umfeld (u.a. Eltern/ Erziehungsberechtigte, Geschwister, Lehrerinnen und Lehrer) und insbesondere auch Gruppenprozesse (z.B. das Umgehen mit Freundinnen und Freunden) besondere Bedeutung. Für eine erfolgreiche Umsetzung ist zudem das Zusammenwirken von Lehrkräften, Eltern/ Erziehungsberechtigten, Schülerinnen und Schülern eine wesentliche Voraussetzung. Darüber hinaus haben Medien einen besonders großen Einfluss. All diese Einflüsse bedürfen daher einer entsprechenden Auseinandersetzung und Reflexion.</p> <p>b. <i>Strukturelle Aspekte:</i></p>	<p>Die Eltern werden wieder erwähnt: Nennung #3 bis #8. Das war es dann auch schon. Mehr als das hier wird zum Thema "Vernetzung" nicht gesagt. Wie oben bereits näher ausgeführt war das im alten Erlass viel besser und klarer gelöst. Vor allem das Selbstverständnis der Schule als Ergänzung des Elternhauses war im bisherigen Erlass viel klarer zu erkennen. Nun kommt das kaum mehr durch und nicht umsonst ist in manchen sexualpädagogischen Literatur unverhohlen der Wunsch zu erkennen, den Eltern das Recht der sexuellen Erziehung zu entziehen und es gänzlich den Pädagogen zu übertragen. So offen traut sich die Politik nicht, dies zu äußern, daher schafft sie über andere Instrumente faktisch die Grundlage dafür: Der Druck auf Mütter, so schnell wie möglich nach einer Geburt wieder arbeiten zu gehen, wird stetig größer, der Ruf nach Krippenplätzen und Ganztageschulen immer lauter. All das schmälert natürlich massiv den Einfluss der Eltern auf ihre Kinder.</p>

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
	<p>Zur guten Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten gehören u.a. Eltern- abende und die regelmäßige Information der Eltern und Erziehungsberechtigten. Kooperationen mit der Schulärztin und dem Schularzt, der Schulpsychologin und dem Schulpsychologen sowie der Schulsozialarbeit und die Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen wie z.B. mit Angeboten der Jugendarbeit, Mädchen- und Bubenberatungsstellen, der Gemeinde, mit Vereinen und mit Partnerschulen ist zu empfehlen.</p> <p>Allen Partnerinnen und Partner kommt im Rahmen einer Netzwerkarbeit eine besondere Rolle zu. Insbesondere sei hier auf die Zuständigkeit der Eltern und Erziehungsberechtigten verwiesen, denen im Kontext der sexuellen Bildung aufgrund ihrer zentralen Rolle im Leben der Schülerinnen und Schüler eine zentrale Aufgabe zukommt.</p>	
8	<p>2. <u>Zusammenarbeit und Team</u></p> <p>a. <i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>Für die inhaltliche, praktische Umsetzung des Sexualpädagogikerlasses tragen alle Lehrkräfte der Schule die gemeinsame Verantwortung. Sexualpädagogik erfordert systematische (fächer- und klassenübergreifende) Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer innerhalb jeder Schule, Austausch von Arbeitsmaterialien und Ideen und fixe Termine für Planung und Vorbereitung.</p> <p>Die Verbindung mit anderen Unterrichtsprinzipien, insbesondere mit der Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern, Gesundheitserziehung, Medienerziehung, Interkulturelles Lernen, Umweltbildung bzw. Politische Bildung stellt eine inhaltlich sinnvolle und ressourcenschonende Kombination dar. Als Beispiel kann hier die Auseinandersetzung der Medienerziehung mit Sexualität in den Medien (u.a. Pornografie, Sexting, Posing) angeführt werden.</p>	<p>Die Übersexualisierung unserer Gesellschaft drängt sich also auch in unsere Schulen. Jetzt soll auch in Chemie, Physik, Musik und Latein Sexualkunde unterrichtet werden. Bereits bekannte Beispiele aus dem praktischen fächerübergreifenden Sexualkundeunterricht machen deutlich, dass sich z. B. in Latein dies bei weitem nicht darauf beschränkt, die korrekte lateinische Bezeichnung für primäre und sekundäre Sexualorgane zu vermitteln, was ja auch problemlos im Rahmen des Biologieunterrichts Platz hätte. Vielmehr werden die Untiefen der pornografischen Lateinliteratur bemüht und diese bietet eine breite Palette an einschlägigen Dokumenten. Standen doch die alten Römer in ihrer grenzenlosen Freizügigkeit der heutigen sexuellen Zügellosigkeit in nichts nach, ja übertrafen diese noch vielfach. Dies lässt erahnen, wohin die sexuelle Entwicklung der Gesellschaft unterwegs ist, und da die sexuelle Vielfalt alles erfasst, was wem auch immer Spaß macht und auf gegenseitige Zustimmung beruht, kommt da noch einiges auf uns zu. Diese Entwicklungen werden auch zukünftig mit dem Segen dieses Erlasses von den modernen Sexualpädagogen den Kindern eingebleut werden.</p>

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
	<p>Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner bei der Orientierung in Fragen der Sexualität und Partnerschaft, beim Auftreten persönlicher Probleme und Schwierigkeiten sind u.a auch die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen und die mit ihnen zusammenarbeitenden psychosozialen Unterstützungssysteme. Zudem wird auch eine Zusammenarbeit mit der Schulärztin und dem Schularzt für die Durchführung des Unterrichts zu biologisch-medizinischen Themen der Sexualität empfohlen.</p> <p><i>b. Strukturelle Aspekte:</i></p> <p>Sexualpädagogik braucht die offensive Unterstützung durch die Schulleitung. Die Aufgabe der Schulleitung ist es daher, alle Lehrerinnen und Lehrer, und Schülerinnen und Schüler zu unterstützen und Rahmenbedingungen durch Absprachen mit den Beteiligten zu schaffen (u.a. fächerübergreifende Verankerung des Themas, Raum für Reflexion der pädagogischen Haltungen schaffen, Bereitstellung von Ressourcen).</p> <p>Es sind auch Strukturen und Netzwerke innerhalb und über die Schule hinaus erforderlich, die die Diskussion und Reflexion über Projekte sowie geplante Aktivitäten im Bereich der Sexualpädagogik ermöglichen.</p>	
9	<p>3. <u>Unterrichtsformen</u></p> <p><i>a. Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>Zur Herstellung von Wirklichkeitsbezügen, Förderung sozialer Interaktion und Partizipation sind unterschiedlichste Lernformen geeignet, z.B. soziales Lernen, projektorientiertes Lernen, problemorientiertes Lernen, Peer-Learning, offene Lernformen, vernetztes Lernen.</p> <p>Die Methoden des Projektunterrichtes (siehe Grundsatzterlass zum</p>	<p>Man darf gespannt sein, welches "interdisziplinäre, klassenübergreifende und auch schulübergreifende" sexualpädagogische Projekt als erstes den Weg in die Schlagzeilen wegen Grenzüberschreitungen bzw. sexuellen Missbrauchs finden wird.</p>

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
	<p>Projektunterricht) und des ganzheitlich-kreativen Arbeitens eignen sich besonders für die Sexualpädagogik, indem sie eine individuelle Lern- und Arbeitskultur fördern. Bei der Arbeit an Projekten wirken unterschiedliche organisatorische Einheiten, Gruppen und Personen im Interesse eines gemeinsamen Zieles zusammen. Damit wird interdisziplinäre, klassenübergreifende und auch schulübergreifende Zusammenarbeit möglich.</p>	
9	<p><i>b. Strukturelle Aspekte:</i></p> <p>Zentral für diesen Bereich ist die Entwicklung einer pädagogischen Haltung der gesamten Schule, die sich vehement gegen jede benachteiligende, herabwürdigende, sexistische, homo- und transphobe oder verletzende Äußerung oder Handlung wendet. Hierbei kommt der Schulleitung eine zentrale Bedeutung zu.</p> <p>Neben ausgewiesenen, expliziten Inhalten der Sexualpädagogik spielen viele Themen auch in unterschiedlichen Unterrichtsgegenständen eine bedeutsame Rolle. So können sexualpädagogische Themen in allen Fächern beachtet und eingebaut werden (z.B. Beziehungsgestaltung in der Literatur im Deutschunterricht, Geschlechterstereotypen in der politischen Bildung und Medienerziehung, Körperbewusstsein im Sportunterricht), ohne dass sie explizit als Sexualpädagogik benannt werden müssen.</p>	<p>Man beachte die aggressive Sprache: "vehement". Es wäre genauso möglich, hier das Wort "behutsam" zu verwenden und jegliche diskriminierende Sprache zu vermeiden: wenn sexistische, homophobe und transphobe Haltungen genannt werden, heterophobe aber unerwähnt bleiben, ist dies diskriminierend. Wieder ist der deutliche Einfluß der LBGTIQ Lobby zu erkennen, welche der Mehrheit die Akzeptanz einer Minderheit "aufs Aug drücken" will. (LBGTIQ steht für <u>L</u>esbian, <u>B</u>isexual, <u>G</u>ay, <u>T</u>ransgender, <u>I</u>ntersexuals und <u>Q</u>ueer). In der Praxis hätte der Satz etwas umfassender formuliert, einen nicht ausschließlich aufs sexuelle bezogenen Bereich geschützt, ohne zu provozieren und einseitig zu sein:</p> <p><i>Bessere Formulierung:</i> <i>Zentral für diesen Bereich ist die Entwicklung einer pädagogischen Haltung der gesamten Schule, die sich behutsam gegen jede benachteiligende und herabwürdigende Äußerung oder Handlung wendet, wenn es um Alter, Religion, Nationalität, Geschlecht oder sexuelle Orientierung geht. Hierbei kommt der Schulleitung eine zentrale Bedeutung zu.</i></p>
9	<p><u>4. Qualifikation</u></p> <p><i>a. Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>Eine wesentliche Rolle bei der Umsetzung des Unterrichtsprinzips „Sexualpädagogik“ kommt der Aus-, Fort- und Weiterbildung zu. Zur Entwicklung einer entsprechenden Methodik und Didaktik für die Umsetzung des Unterrichtsprinzips "Sexualpädagogik" werden an allen</p>	<p>Ein Professor an der Pädagogischen Hochschule in Salzburg berichtete schon Anfang des Jahres 2014 davon, dass von Seiten des Ministeriums eine "Genderabteilung" eingerichtet werden sollte. Damals konnte sich noch keiner so recht etwas darunter vorstellen. Mittlerweile ist klar, dass diese neue Ideologie mit missionarische Eifer in die Schulen</p>

Seite	Text im Erlass	Anmerkung
	<p>lehrer- und lehrerinnenbildenden Hochschulen einschlägige Lehrveranstaltungen für Lehrkräfte angeboten.</p> <p><i>b. Strukturelle Aspekte:</i></p> <p>Schulinterne Fortbildung hat für die Sexualpädagogik große Bedeutung und sollten gemeinsam mit (auch externen) Expertinnen und Experten zu verschiedenen Themen durchgeführt werden (u.a. im Rahmen der Qualitätsentwicklung).</p>	<p>getragen werden soll. Dazu braucht es natürlich eine entsprechende Indoktrinierung der Lehrkräfte.</p> <p>Natürlich ist uns bewusst, dass am christlich-biblichen Menschenbild orientierte sexuelle Wertevermittlung ebenfalls als Indoktrinierung bezeichnet wird. Durch die Verwendung der gleichen Begriffe für das, was hier recht geschickt versteckt in diesem Erlass Tür und Tor in unseren Schulen geöffnet wird, möchten wir vor allem darauf aufmerksam machen, dass es vor allem um eine weltanschauliche Auseinandersetzung geht und die Wissenschaftlichkeit nur vorgetäuscht wird. Hier sucht eine neue Religion den Eingang in die Gehirne unserer Kinder und bedient sich dabei aber unfairer Mittel.</p>

Zusammenfassung der Kritik

Der nun seit 22.6.2015 in Kraft getretene Grundsatzterlass Sexualpädagogik weist gegenüber dem weithin kritisierten Entwurf **lediglich geringfügige Verbesserungen** auf. Die Eltern werden nun acht Mal genannt. Allerdings **mangelt es** dem neuen Erlass an genauen Vorgaben wie die **Zusammenarbeit zwischen Schulen und Eltern** statt zu finden hat. Dies war im alten Erlass viel besser beschrieben; da nützt auch alles Beteuern nichts, dass die Eltern eine „zentrale Rolle in der Erziehung ihrer Kinder“ hätten. Die Tatsache, dass in dem Erlass über Sexualpädagogik die Worte **Liebe, Familie und Elternschaft nicht einmal vorkommen**, macht deutlich, dass dadurch das langfristige Ziel verfolgt wird, das derzeitige **familienorientierte Gesellschaftsmodell umzubauen** und durch die **Ideologie der sogenannten „Sexuellen Vielfalt“** abzulösen. Wir befürchten, dass dieser Erlass daher einer umfassenden **Umerziehung** unserer Kinder Tür und Tor öffnet.

Mit dem **Überwältigungsverbot (Indoktrinationsverbot)** sollte sichergestellt sein, dass die Lehrkräfte die Schüler in ihrem Denken nicht einschränken, sondern ihnen unaufdringlich helfen, sich eine eigene Meinung zu einem kontroversiell diskutierten Thema zu machen. In Bezug auf die im Erlass vertretene Sexualpädagogik allerdings ist der Hinweis auf das Überwältigungsverbot **ein Widerspruch in sich**. Denn auf Seite 2 ist davon die Rede, dass sich die Sexualpädagogik am Prinzip der „Vielfalt der Lebensformen“ u.a. der Geschlechteridentitäten zu orientieren hat. Hier wird etwas als Prinzip suggeriert und damit als Denkraum vorgegeben, was jedoch in Wirklichkeit **wissenschaftlich höchst kontrovers** diskutiert wird. Außerhalb dieses Rahmens darf man sich offensichtlich nicht bewegen, was dem Indoktrinationsverbot widerspricht.

Fazit:

Dieser Erlass hat eine viel zu enge Sicht von Sexualität ohne jeglichen Familienbezug.

Bereits im Kindergartenalter sollen die Eltern durch die neue Sexualpädagogik „unterstützt“ werden, was im Angesicht der oben genannten Kritikpunkte nur als Bedrohung verstanden werden kann. Sexualerziehung ist und bleibt eine primäre Aufgabe der Eltern.

Eltern müssen zeitgerecht und ausreichend in die Planung des schulischen Aufklärungsunterrichts für ihre Kinder eingebunden sein.

Wir ermutigen Eltern bzw. Erziehungsberechtigte den Aufklärungsunterricht in den Schulen wachsam zu verfolgen und gegebenenfalls Protest einzulegen!

Sollten Ihre Kinder unangenehme Erfahrungen im Rahmen der schulischen Aufklärung gemacht haben, kontaktieren Sie uns bitte unter info@sexualerziehung.at.

¹ „Comprehensive sexuality education seeks to equip young people with the knowledge, skills, attitudes and values they need to determine and enjoy their sexuality – physically and emotionally, individually and in relationships. It views „sexuality“ holistically and within the context of emotional and social development. It recognizes that information alone is not enough. Young people need to be given the opportunity to acquire essential life skills and develop positive attitudes and values.“ International Planned Parenthood Federation (IPPF) (2006): IPPF Framework for Comprehensive Sexuality Education (CSE). London. S. 6.

² “Sexuality Education is defined as an age-appropriate, culturally relevant approach to teaching about sex and relationships by providing scientifically accurate, realistic, nonjudgmental information. Sexuality Education provides opportunities to explore one’s own values and attitudes and to build decision-making, communication and risk reduction skills about many aspects of sexuality. The evidence review in Volume I section 4 of this document refers to this definition as the criterion for the inclusion of studies for the evidence review.” United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation (UNESCO) (2009): International technical guidance on sexuality education. Vol. II – Topics and learning objectives. Paris. S. 2.

³ Vgl. das Überwältigungsverbot des Beutelsbacher Konsens, Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg(<http://www.lpb-bw.de/beutelsbacher-konsens.html>).

